



Wendepunkt

Jahresbericht 2020

Inpressum

Stadt Arnsberg – Wendepunkt

Psychosoziale Beratung und Behandlung,
Gesundheitsförderung, Suchthilfe,
Dicke Hecke 40, 59755 Arnsberg



Herausgeber

Stadt Arnsberg, Rathausplatz 1, 59759 Arnsberg, www.arnsberg.de



Vorwort

Das Jahr 2020 – ein Jahr mit vielen Herausforderungen an die Beratungsarbeit

Denken wir an das Jahr 2020 zurück, dann denken wir insbesondere an die Sorge als Beratungsstelle die Menschen, trotz Pandemie und Kontaktbeschränkungen, zu unterstützen und zu begleiten. Wie kann es uns gelingen, mit allen Widrigkeiten der Pandemie, den Kontakt zu unseren Klient*innen aufrechtzuerhalten und wie können wir dafür sorgen, dass sich die Menschen weiterhin an uns wenden und die Beratungssituation trotz der Beschränkungen positiv verläuft?

Viele Menschen sind von einer Schließung der Beratungsstelle ausgegangen. Andere haben von persönlichen Kontakten Abstand genommen oder die eigene Suchtproblematik notgedrungen anderen Belastungssituationen, wie z.B. der häuslichen Kinderbetreuung oder dem homeschooling untergeordnet.

Im Rückblick können wir sagen, dass es uns gelungen ist die Anforderungen zu erfüllen. Wir waren positiv überrascht über die Intensität und das Miteinander in den telefonischen Beratungsgesprächen.

Insbesondere für Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung bestand eine überdurchschnittliche Belastungssituation. Zusätzliche (psychische) Erkrankungen und/oder äußerliche Faktoren, wie Kurzarbeit, Angst vor einer Infizierung, Kontaktbeschränkungen sowie die Berichterstattung in den Medien, konnte von den Klient*innen oftmals nicht mehr ausgeglichen werden. Rückfälle passierten.

Waren die Nachfragen im ersten Lockdown im März noch etwas verhalten, haben wir feststellen dürfen, dass die Akzeptanz der Telefontermine steigend war und sich diese Form in der zweiten Jahreshälfte fast zu einem normalen Angebot entwickelt hat.

Dennoch haben wir insgesamt fast drei Monate auf Präsenztermine verzichten müssen und das ist für eine Beratungsstelle, die von den persönlichen Kontakten und der zwischenmenschlichen Interaktion in der Beratung lebt, eine sehr lange Zeit.

Die statistische einrichtungsbezogene Auswertung unserer Arbeit, die das Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung in

Hamburg jährlich vornimmt, hat uns wiedergespiegelt, dass die Anzahl unserer Beratungen auf dem gleichen hohen Niveau geblieben sind.

Das zeigt uns, dass unsere Tätigkeit im Jahr 2020 trotzdem von den Bürger*innen in Arnsberg und Sundern abgerufen werden konnte und wir einen wesentlichen und wichtigen Teil an der Gesundheitsförderung in der Region beigetragen haben.

Eine differenzierte Aufstellung entnehmen Sie den folgenden Tabellen.

Gewinnen Sie einen zusätzlichen Überblick über deutschlandweite aktuelle Entwicklungen zum Suchtmittelkonsum und Suchtverhalten aus dem Jahrbuch Sucht 2020 der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen

Ihre

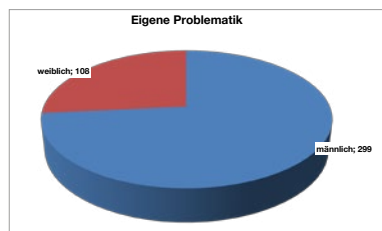
**Susanne Beyer und die
Mitarbeiter*innen des Wendepunktes**



Zahlen und Fakten zum Suchtmittelkonsum und -verhalten vor Ort

Betreuungen von Klienten und Personen des sozialen Umfelds in 2020 differenziert nach Geschlecht

Betreuungsgrund	männlich		weiblich		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Eigene Problematik	299	73 %	108	27 %	407	100 %
Problematik von Personen im sozialen Umfeld	10	19 %	43	81 %	53	100 %
Gesamt	309	67 %	151	33 %	460	100 %



Personenzählung: Betreuungen von Klienten und Personen des sozialen Umfelds in 2020 differenziert nach Geschlecht

Betreuungsgrund	männlich		weiblich		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Eigene Problematik	267	73 %	100	27 %	367	100 %
Problematik von Personen im sozialen Umfeld	10	19 %	42	81 %	52	100 %
Gesamt	277	66 %	142	34 %	419	100 %

Die Personenzählung basiert auf einer internen vom Dokusystem vergebenen Klientennummer und kann unter Umständen von der tatsächlichen Personenzahl abweichen (z.B. bei zusammengefassten Datenbanken oder Teilstellen)

Betreuungen in 2020 in Altersgruppen (gemäß KDS), differenziert nach Geschlecht

Altersgruppen	männlich		weiblich		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
15 bis unter 18	5	2 %	3	3 %	8	2 %
18 bis unter 20	6	2 %	0	0 %	6	1 %
20 bis unter 25	29	10 %	7	6 %	36	9 %
25 bis unter 30	49	16 %	12	11 %	61	15 %
30 bis unter 35	37	12 %	17	16 %	54	13 %
35 bis unter 40	28	9 %	7	6 %	35	9 %
40 bis unter 45	31	10 %	8	7 %	39	10 %
45 bis unter 50	25	8 %	12	11 %	37	9 %
50 bis unter 55	25	8 %	13	12 %	38	9 %
55 bis unter 60	32	11 %	12	11 %	44	11 %
60 und älter	30	10 %	17	16 %	47	12 %
Gesamt	297	100 %	108	100 %	405	100 %

In dieser und allen folgenden Tabellen werden nur Betreuungen mit eigenständiger Suchtproblematik aufgenommen

Abgeschlossene und laufende Betreuungen in 2020, differenziert nach Geschlecht

Betreuungsgrund	männlich		weiblich		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Betreuung abgeschlossen	214	72 %	72	67 %	286	70 %
Betreuung laufend	85	28 %	36	33 %	121	30 %
Gesamt	299	100 %	108	100 %	407	100 %

Betreuungen nach Problembereichen in 2020, differenziert nach Geschlecht

Problembereiche	männlich			weiblich			Gesamt					
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%		
	Suchtmittel-/Substanzkonsum/ Suchtverhalten	260	97%	8	3%	96	100%	0	0%	356	98%	8
Körperliche/s Gesundheit/ Befinden	142	97%	4	3%	55	98%	1	2%	197	98%	5	2%
Psychische Gesundheit/ Seelischer Zustand	164	100%	0	0%	67	97%	2	3%	231	99%	2	1%
Familiäre Situation (Partner/Eltern/Kinder)	106	100%	0	0%	51	98%	1	2%	157	99%	1	1%
Weiteres soziales Umfeld	53	98%	1	2%	24	96%	1	4%	77	97%	2	3%
Schul-/Ausbildungs-/Arbeits-/ Beschäftigungssituation	102	99%	1	1%	32	91%	3	9%	134	97%	4	3%
Freizeit (bereich)	53	96%	2	4%	26	93%	2	7%	79	95%	4	5%
Alltagsstrukturierung/ Tagesstruktur	46	98%	1	2%	19	90%	2	10%	65	96%	3	4%
Finanzielle Situation	59	97%	2	3%	26	96%	1	4%	85	97%	3	3%
Wohnsituation	32	97%	1	3%	13	81%	3	19%	45	92%	4	8%
Rechtliche Situation	28	93%	2	7%	1	33%	2	67%	29	88%	4	12%
Fahreignung	13	87%	2	13%	2	67%	1	33%	15	83%	3	17%
Sexuelle Gewalterfahrungen	1	50%	1	50%	5	83%	1	17%	6	75%	2	25%
Andere Gewalterfahrungen	4	80%	1	20%	2	67%	1	33%	6	75%	2	25%
Gewaltausübung	5	71%	2	29%	1	50%	1	50%	6	67%	3	33%

Zahlen und Fakten deutschlandweit zu Suchtmittelkonsum und -verhalten

Welche Trends gibt es beim Konsum von Alkohol, Tabak und illegalen Drogen in Deutschland? Welche Tendenzen zeichnen sich beim Missbrauch von Medikamenten ab? Wie entwickelt sich der Glücksspielmarkt? Das veröffentlichte DHS Jahrbuch Sucht 2021 der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS) fasst die neuesten Zahlen, Daten und Fakten zu legalen und illegalen Suchtstoffen sowie zum Thema Glücksspiel zusammen und informiert über die Suchthilfe in Deutschland.

Alkohol

Ein Gläschen Wein zum Essen, ein Bier zum Feierabend: Für die meisten Deutschen gehört Alkoholkonsum zum Alltag. Doch schon niedrige Trinkmengen sind mit Erkrankungsrisiken behaftet, wie neue wissenschaftliche Erkenntnisse belegen. Was viele nicht wissen: Mehr als 200 einzelne Krankheiten, darunter Krebs- und Herz-Kreislauferkrankungen, können durch Alkohol verursacht werden.

Alkohol als vermeintlicher Stresslöser in Krisenzeiten

„Menschen müssen die Risiken von Alkoholkonsum kennen, das ist Aufgabe der Gesundheitspolitik. Dies gilt in Pandemie-Zeiten umso mehr. In belastenden Situationen wird Alkohol häufig als vermeintlicher Stresslöser genutzt. Das kann schnell zur Gewohnheit werden und birgt langfristig die Gefahr einer Abhängigkeit“, sagt Dr. Peter Raiser, stellvertretender Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS).

Deutschland ist Alkohol-Hochkonsumland

Im internationalen Vergleich zählt Deutschland beim Alkohol nach wie vor zu den Hochkonsumländern, mit entsprechend hohen gesundheitlichen Folgen in der Bevölkerung. „Es besteht ein dringender Handlungsbedarf, den nationalen Alkoholkonsum zu reduzieren“,

betont DHS Experte Dr. Peter Raiser. „Während der Coronapandemie gibt es Hinweise auf veränderten Alkoholkonsum. In Zeiten von Kontaktbeschränkungen wird Zuhause mehr getrunken. Bislang liegen jedoch kaum belastbare Studien zu diesem Thema vor. Der Forschungsbedarf zu den Auswirkungen der Pandemie auf das Suchtverhalten ist groß.“

Alkoholkonsum bleibt auf hohem Niveau

Die Entwicklung des Pro-Kopf-Konsums für die zurückliegenden Jahre nennt das neue DHS Jahrbuch Sucht: 10,7 Liter Reinalkohol konsumierte jede und jeder Deutsche im Alter ab 15 Jahren im Jahr 2018. Damit stieg der Konsum im Vergleich zum Vorjahr wieder. Zuvor war er von 14,4 Litern Reinalkohol im Jahr 1970 auf 10,5 Liter im Jahr 2017 gesunken. Zwischen 2010 und 2018 stagnierte der Alkoholkonsum weitgehend auf vergleichsweise hohem Niveau.

Gerade der Vergleich mit europäischen Nachbarn zeigt, dass die Deutschen mit ihrem Alkoholkonsum weit vorne liegen. In Deutschland sind Hochrechnungen zufolge rund 1,6 Mio. Menschen im Alter von 18 bis 64 Jahren alkoholabhängig. Etwa 1,4 Mio. Menschen konsumieren Alkohol missbräuchlich, d.h. sie trinken große Mengen oder zeigen unter Alkoholeinfluss riskantes Verhalten.

Tabak

Der Anteil der Raucherinnen und Raucher ist in Deutschland seit einigen Jahren rückläufig. Im Jahr 2017 rauchten 26 % der Männer und 19 % der Frauen (ab 15 Jahre und älter). Bei Jugendlichen zeichnet sich seit rund 15 Jahren ein Trend zum Nichtrauchen ab. Dennoch ist das Rauchen in den Industrienationen das bedeutendste einzelne Gesundheitsrisiko und die führende Ursache vorzeitiger Sterblichkeit. Rund 127.000 Menschen starben im Jahr 2018 allein in Deutschland an den Folgen des Rauchens. Das waren 13,3 % aller Todesfälle.

Deutliches Plus bei selbstgedrehten Zigaretten

Deutlich gestiegen ist im Jahr 2020 der Verbrauch von Feinschnitt: Er lag bei 26.328 Tonnen (plus 10,6 % gegenüber dem Vorjahr). Das entspricht etwa 39,5 Mrd. selbstgedrehten Zigaretten. Möglicherweise ist dies auf die besonderen Handelsbedingungen und Maßnahmen zur Eindämmung der Coronapandemie zurückzuführen: Da viele Urlaubsreisen in Nachbarländer pandemiebedingt ausfielen, griff ein Teil der Raucherinnen und Raucher auf der Suche nach Alternativen zu den preisgünstigeren Zigaretten im Ausland wohl vermehrt zum Feinschnitt, um selbst Zigaretten zu drehen, so die Einschätzung der Expertinnen und Experten im DHS Jahrbuch Sucht 2021.

Konsum von (Wasser-)Pfeifentabak um 44,3 % gestiegen

Der Konsum von (Wasser-)Pfeifentabak schnellte im Jahr 2020 gegenüber 2019 um 44,3 % auf 5.989 Tonnen in die Höhe. „Dies dürfte insbesondere auf die seit einigen Jahren anhaltende Beliebtheit des speziellen Wasserpfeifentabaks zurückzuführen sein, der vor allem von Jugendlichen und jungen Erwachsenen Zuhause oder in sogenannten Shisha-Bars geraucht wird“, berichten die Expertinnen und Experten im DHS Jahrbuch Sucht 2021. Auch der Verbrauch von Zigarren/Zigarillos stieg in 2020 gegenüber dem Vorjahr um 3,7 % auf 2,7 Mrd. Stück.

Gesunkener Pro-Kopf-Verbrauch bei Fertigzigaretten

Dahingegen ist der Konsum von Fertigzigaretten seit Beginn der 2000er Jahre nach und nach gesunken. 73,8 Mrd. Fertigzigaretten verbrauchten die Deutschen im Jahr 2020. Dies entspricht einem Rückgang von 1,1 % gegenüber dem Vorjahr. Der Pro-Kopf-Verbrauch betrug 888 Zigaretten.

Ausgaben für Tabakwaren gestiegen

Rund 28,8 Mrd. Euro (plus 5,0 %) gaben Konsumierende im Jahr 2020 für Tabakwaren aus. Die Nettoeinnahmen aus der Tabaksteuer stiegen im Vergleich zum Vorjahr um 2,7 % auf 14,6 Mrd. Euro.

Missbrauch und Abhängigkeit von Medikamenten

Schätzungen zufolge sind etwa 1,5 bis 1,9 Millionen Menschen in Deutschland medikamentenabhängig, insbesondere von Schlaf- und Beruhigungsmitteln (Benzodiazepine und Z-Substanzen) sowie von opioidhaltigen Schmerzmitteln. Betroffen sind vor allem ältere Frauen, weil sie häufig über einen langen Zeitraum Psychopharmaka verschrieben bekommen.

Zahlen steigen weiter

Der Missbrauch und die Abhängigkeit von Medikamenten erhöhen sich weiter, wie Studien zeigen. Vor allem die missbräuchlich häufige oder unnötig hoch dosierte Anwendung, teils auch die Gewöhnung an nicht-opioidhaltige Schmerzmittel, ist bei hochgerechnet 1,6 Mio. bis 3,9 Mio. der 18- bis 64-Jährigen in Deutschland zu beobachten.

Illegale Drogen

Rund 15,2 Mio. Erwachsene im Alter von 18 bis 64 Jahren und etwa 481.000 Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren haben aktuellen Schätzungen zufolge zumindest einmal in ihrem Leben eine illegale Droge konsumiert.

Cannabis ist meistkonsumierte illegale Droge in Deutschland

Cannabis nimmt sowohl bei den Erwachsenen als auch bei den Jugendlichen die prominenteste Rolle ein: 368.000 Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren haben in den letzten 12 Monaten Cannabis konsumiert. Bei den 18- bis 64-jährigen Erwachsenen waren es ca. 3,7 Millionen. Nach Hochrechnungen des Epidemiologischen Suchtsurveys aus dem Jahr 2018 sind 309.000 Personen in Deutschland abhängig von Cannabis. Eine Kokainabhängigkeit liegt bei 41.000 und eine Amphetamin-Abhängigkeit bei 103.000 Personen vor.

Anstieg bei drogenbedingten Todesfällen

1.581 drogenbedingte Todesfälle wurden im Jahr 2020 in Deutschland registriert (2019: 1.398 Drogentote).

Legalisierung von Online-Casinos fördert Suchtrisiken

Hamm – Glücksspiel im Internet ist sieben Tage die Woche rund um die Uhr von nahezu jedem Ort aus verfügbar. Nach außen wirkt das Zocken im Internet meist ganz unauffällig. Das Umfeld, egal ob privat oder am Arbeitsplatz, bekommt davon oft gar nichts mit. Die Online-Glücksspiele bergen große Risiken. „Während ich im Internet eine Wette platziere, kann ich so tun, als würde ich mein Smartphone checken oder eine Nachricht schreiben. Es ist sozial verträglich, quasi vor aller Augen zu zocken“, schildert Ilona Füchtenschneider, Vorsitzende des Fachverbands Glücksspielsucht e.V. (FAGS) anlässlich der Veröffentlichung des DHS Jahrbuchs Sucht 2021.

Online-Casinos bislang illegal

Gefahren aus suchtpreventiver Sicht sehen Fachleute auch durch die geplante Novellierung des Glücksspielstaatsvertrags. Online-Casinos sind in Deutschland bislang illegal. Das ändert sich voraussichtlich ab dem 1. Juli 2021 mit dem Inkrafttreten des neuen Glücksspielstaatsvertrags.

„Der vorliegende Entwurf enthält trotz Verbesserungen beim Spielerschutz nach wie vor erhebliche Mängel. Diese fördern Suchtrisiken und erhöhen eine Gefährdung von Spielerinnen und Spielern“, betont Dr. Peter Raiser, stellvertretender Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS). In einer Stellungnahme spricht sich die DHS daher gegen die Ratifizierung des Glücksspielstaatsvertrags bei gleichzeitiger Verlängerung des bisher gültigen 3. Staatsvertrags aus.

Umsätze auf dem deutschen Glücksspiel-Markt

Wie aus dem DHS Jahrbuch Sucht 2021 hervorgeht, wurde auf dem legalen deutschen Glücksspiel-Markt 2019 ein Umsatz (gleichbedeutend mit Spieleinsätzen) von 44,2 Mrd. Euro erzielt. Das entspricht im Vergleich zum Vorjahr einem Rückgang um 3,5%. Der Umsatz der gewerblichen Geldspielautomaten in Spielhallen und

gastronomischen Betrieben ist um 11,9 % auf 25,8 Mrd. Euro gesunken. „Nachdem sich im Jahr 2020 im Spielhallenbereich zunächst eine Stabilisierung der Umsätze auf dem Niveau des Vorjahres abzeichnete, wird für das Gesamtjahr nach dem Lockdown infolge der COVID-19-Pandemie mit einem Rückgang um 50 % gerechnet“, so Glücksspielexperte Prof. Gerhard Meyer im DHS Jahrbuch Sucht 2021. Die Bruttospielerträge des regulierten Marktes erreichten 2019 ein Volumen von 11,470 Mrd. Euro (minus 5,8 %). Auf dem nichtregulierten Markt wurde ein geschätzter Ertrag von 2,207 Mrd. Euro erzielt (minus 16,2 %). Die Glücksspielbezogenen Einnahmen des Staates aus erlaubten Angeboten lagen 2019 nahezu unverändert bei 5,409 Mrd. Euro.

Marktöffnung durch neuen Glücksspielstaatsvertrag

Im Rahmen der weitreichenden Marktöffnung durch den neuen Glücksspielstaatsvertrag wird es für Anbieter von Online-Casinospielen auch darum gehen, potenzielle neue Spielerinnen und Spieler zu gewinnen, warnen Suchtexpertinnen und -experten. „Das gleicht einer Kundenbeschaffungsmaßnahme in diesem gefährlichen Markt. Wie eine aktuelle Befragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zeigt, spielen auf die gesamte Bevölkerung bezogen in Deutschland bislang vergleichsweise sehr wenige Menschen Online-Glücksspiele“, so die Vorsitzende des Fachverbands Glücksspielsucht, Ilona Füchtenschnieder.

Vermutungen, das Online-Glücksspiel könne durch die Coronapandemie einen regelrechten Boom erleben, sieht die Suchtexpertin aktuell noch nicht bestätigt: „Wir beobachten während der Coronakrise auch positive Effekte auf das Suchtverhalten. Glücksspielende, die bisher in Spielhallen gespielt haben, wandern nicht zwangsläufig ins Internet ab. Es gibt Berichte von Betroffenen, die den Lockdown als Ausstieg aus der Sucht genutzt haben und inzwischen spielfrei sind.“

Quelle: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS)
Westenwall 4, 59065 Hamm

Kooperationspartner*innen



Stadt Arnsberg – Wendepunkt
Psychosoziale Beratung & Behandlung
Dicke Hecke 40, 59755 Arnsberg
Telefon: 02932 201-2208



LWL Klink Warstein
LWL Rehabilitationszentrum Südwestfalen
Im Wendepunkt
Dicke Hecke 40, 59755 Arnsberg
Telefon: 02932 891165



Hochsauerlandkreis
Sozialpsychiatrischer Dienst
Eichholzstraße 9, 59821 Arnsberg
Telefon: 02931 94-4217



Klinikum Hochsauerland
St. Johannes-Hospital Neheim
Springufer 7, 59755 Arnsberg
Telefon: 02932 980-0



Diakonie Ruhr-Hellweg e.V.
Betreutes Wohnen für Suchtkranke
Clemens-August-Straße 10 a, 59821 Arnsberg
Telefon: 02931 787030

**Beratungsstelle für Menschen
in besonderen sozialen Schwierigkeiten**
Zu den Werkstätten 15, 59821 Arnsberg
Telefon: 02931 939858-40 oder 0151 14628070



Sozialwerk St. Georg
Westfalen Süd gGmbH
Breite Straße 36, 57393 Schmallenberg
Telefon: 02972 9773-100



AKIS im HSK
Arnsberger Kontakt- und Informationsstelle
für Selbsthilfegruppe im HSK
Clemens-August-Straße 116, 59821 Arnsberg
Telefon: 02931 201 2270